

**Christa Riedl-Dorn**

# **DAS HAUS DER WUNDER**

Zur Geschichte des Naturhistorischen  
Museums in Wien

Mit einem Beitrag von  
Bernd Lötsch

Verlag Holzhausen · Wien 1998

wurde mit einer lateinischen wissenschaftlichen und einer deutschen Bezeichnung versehen. In der Systematik stützte er sich vor allem auf die natürlichen Ordnungen der französischen Naturforscher Cuvier, Geoffrey St. Hilaire, La Cépède, Lamarck und Latreille, die an der Universität in Wien erstmals (1802) von Carl von Schreibers in den von ihm supplierten zoologischen Vorlesungen vorgelesen wurden. Die Säugetiere und die Vögel nahmen nun je vier Räume ein, bei ersteren waren noch sechs, bei letzteren zehn Dioramen ausgestellt.

Um Platz für die durch Kauf, Tausch, Schenkungen und eigens ausgestattete Sammelreisen immer stärker anwachsenden Bestände zu bekommen, wurden der weniger attraktiven Instrumentensammlung einfach Räume im zweiten Stock weggenommen. So wurde in der ehemaligen Werkstätte der physikalischen Sammlung die damals sehr berühmte Rosenmüller'sche Kollektion von der Embryonalentwicklung des Huhns in 24 Gläsern aufgestellt. Im vierten und größten der geräumten Zimmer wurde die 1803 begonnene Sammlung von aus Wachs gefertigten Nachbildungen blühender Pflanzen präsentiert.

Kaiser Franz I.(II.) dachte in jenem Jahr an die Gründung eines Pflanzenkabinetts und gab an die beiden Wachsarbeiter Franz Stoll und Johann

Jaich, die schon unter Joseph II. nach Florenz gesandt und bei dem berühmten Paolo Mascagni geschult worden waren, den Auftrag, die in den Schönbrunner Gewächshäusern befindlichen blühenden Saft- und Fettpflanzen naturgetreu nachzubilden. Von Mascagni stammen die anatomischen Wachspräparate, die zum Teil heute noch im Institut für Geschichte der Medizin im Josefinum besichtigt werden können. Die beiden Wachsbossierer erhielten für ihre Tätigkeit ein eigenes Lokal in Schönbrunn.

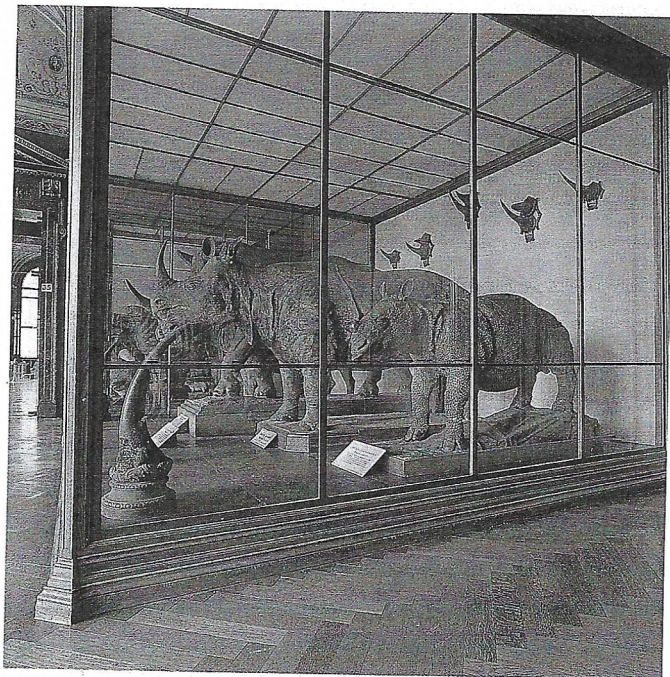
*„Jede einzelne Pflanze befand sich in einem besonderen, aus Porzellanerde geformten, rötlichbraun gefärbten Blumentopfe, der auf einem niederen, gleichfalls aus Porzellanerde hergestellten Postamente von der selben Farbe ruhte.“<sup>48</sup>*

Diese wurden mit Namensetiketten versehen. In Glasschränken entlang der Wand wurden diese Kunstwerke untergebracht. Ebenso wurden hierin vom Kaiser in Auftrag gegebene Nachbildungen sämtlicher Obstsorten in Wachs und Gips ausgestellt.

Erweitert wurde diese Sammlung noch auf Antrag von Stütz durch den Ankauf der vom damals noch niederösterreichischen Landschaftsphytographen und späteren Kustos der botanischen Sammlungen, Leopold Trattinnick, in Auftrag gegebenen farbigen Wachsnachbildungen essbarer und giftiger Pilze der Habsburgmonarchie. Trattinnick ließ sie als Ergänzung zu seinem Pilzwerk anfertigen.

Zu den bedeutendsten Erwerbungen aus der Ära Stütz zählen der Ankauf der Insektensammlung von Fichtel aus Ostinden um 10 000 Gulden, die berühmte Conchyliensammlung des Belgiers Bandeville de Peche um 14 000 Gulden und eine Rarität besonderen Ranges: ein Javanashorn.

18 Monate war das heute im Saal XXXV ausgestellte Javanashorn alt, als es auf dem Transportwege zum Hamburger Zoo 1801 in Wien verendete. Dieses Exponat wurde seit seiner Erwerbung und Präparation nicht umpräpariert und dürfte damit eines der ältesten in einer Schausammlung gezeigten „Großtier-Stopfpräparate“ (Dermoplastik) sein. Das Javanashorn, das hemmungslos gejagt wurde, da die Hörner als Wunderheilmittel gegen verschiedene Krankheiten, aber vor allem als Aphrodisiakum galten, zählt heute zu den seltensten Tieren. Ursprünglich war es von Burma bis Malaysia sowie auf Sumatra und Java zu finden.



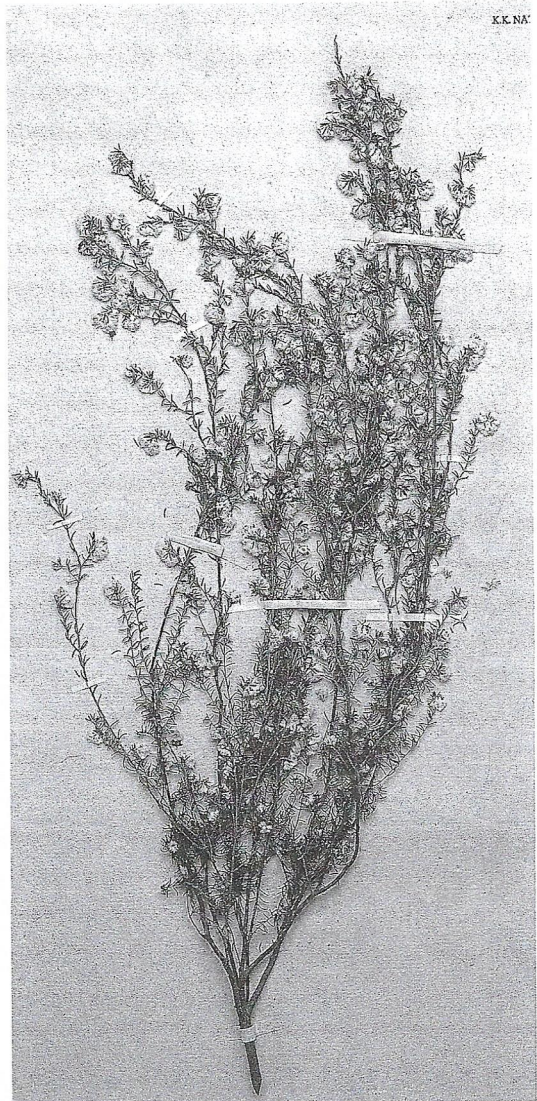
Vitrine „Dickhäuter 2“ mit Blick auf Javanashorn, Saal XXXV



Heute leben nur noch um die 25 Exemplare in einem Schutzgebiet im westlichen Java. In verschiedenen Museen befinden sich insgesamt etwa 80 Dermoplastiken, Skelette, Schädel oder Trophäen.

1799 war Scholl, der bereits 1785 unter Joseph II. nach Südafrika geschickt worden war, mit reicher Ausbeute nach Wien zurückgekehrt. Neben zahlreichen lebenden und getrockneten Pflanzen, Mineralien, Vogelbälgen und kleineren Tieren brachte er eine Giraffe mit.

Ihre Präparation und Aufstellung erfolgte durch den Präparator Track unter der Anleitung des berühmten Bildhauers Martin Fischer, der als Direktor der k. k. Akademie der bildenden Künste auch Vorlesungen über Anatomie hielt. Das Skelett schenkte der Kaiser der Universität. (Bei der Gelegenheit sei angemerkt, daß Tierpräparate ohne Skelett ausgestopft sind.) Durch die Aufstellung der „16 Fuß hohen“ Giraffe 1804 mußten komplizierte Umbauten vorgenommen werden. Eine Decke wurde durchbrochen, damit die Giraffe in voller Größe zu besichtigen war. Dadurch mußten wieder Bestände umgelagert werden. Landschaftsattrappen waren dabei durch grottenartige Dekorationen ersetzt, nur an einer Seitenwand war noch eine Meereslandschaft zu sehen. Die Säugetiere, die vor dem Umbau in diesem Saal standen, wurden neben der Giraffe aufgestellt. Neben all diesen organisatorischen Tätigkeiten hatte Stütz dennoch Zeit, sich wissenschaftlich zu betätigen. Die Herausgabe seines „Mineralogischen Taschenbuches“<sup>19</sup>, das er noch druckfertig vorbereitet hatte, sollte er nicht mehr erleben, er starb am 11. Februar 1806.



**Erica bruniades LINNAEUS, Heidekrautgewächs von G. Scholl am Kap gesammelt**